

Newsletter 1AHME

HTL Steyr

Der Stationenbetrieb

Beim Stationenbetrieb handelt es sich um eine offene Unterrichtsform. Früher war dafür die Bezeichnung Lernzirkel (in Anlehnung an das Zirkeltraining) gebräuchlich.

Bei dieser Unterrichtsform geht es darum, die SchülerInnen die unterschiedlichen Aspekte eines Themas selbst zu erkunden zu lassen. Dazu werden von der Lehrkraft Materialien vorbereitet und auf einzelne Stationen verteilt. Diese Stationen bearbeiten dann die SchülerInnen in von ihnen selbst gewählter Reihenfolge. Viele dieser Stationen sind Pflicht und einige sind freiwillig. Die freiwilligen Stationen dienen als Puffer für SchülerInnen die sehr schnell

mit dem Durchlaufen der Pflichtstationen fertig werden. Sie können dann an diesen Stationen ihr Wissen vertiefen.

Die Vorbereitung des Unterrichts gestaltet sich etwas aufwändig. Wenn man allerdings auf erprobte Unterrichtsmaterialien zurückgreifen kann, gelingt die Adaption relativ unproblematisch. Während des Unterrichts beschränkt sich die Rolle der Lehrkraft auf das Beobachten und gelegentliches Helfen.

Die Methode eignet sich auch zum Wiederholen und Vertiefen eines Themas in Form von Übungsaufgaben. E. G.

Mai 2007

**Jahrgang 1,
Ausgabe 6**

Themen in dieser Ausgabe:

- Der Stationenbetrieb
- Tipps zur Durchführung
- Ein Erfahrungsbericht
- Ausblick



Tipps zur Durchführung

- Die Stationen sind **nummeriert** oder durch Symbole gekennzeichnet, um eine Übersicht und Orientierungsmöglichkeit zu gewährleisten.
- Jede Station sollte so aufgebaut sein, dass **ohne Lehrerunterstützung** gearbeitet werden kann. Dazu ist unter Umständen eine klare kurze Arbeitsanweisung erforderlich.
- Die Aufgaben müssen vom Arbeitsaufwand her **leistbar** sein. Die einzelnen Stationen müssen geordnet und vom Arbeitsablauf her klar geregelt sein.
- Die Aufgaben sollen die Möglichkeit der **Selbstkontrolle** bieten.
- Die Aufgaben sollen **differenziertes Arbeiten** ermöglichen (Fächer, qualitatives/quantitatives Niveau, Sozialformen, kognitive/kreative/soziale Schwerpunkte)
- Die einzelnen Stationen sollten - soweit möglich - **viele Sinne** berücksichtigen.
- Es wird bei umfangreichen Lernzirkeln von den Kindern nicht erwartet, dass sie an allen Stationen arbeiten. Es wird allerdings vereinbart, dass eine einmal angefangene Arbeit zu Ende geführt werden muss. Die Auswahl der Reihenfolge ist meist frei.
- Sein **Arbeitstempo bestimmt jeder Schüler selbst**.
- Die **Schüler helfen sich gegenseitig** und vergleichen und korrigieren ihre Ergebnisse.

(aus <http://www.welleg.bildung-rp.de/unterricht/stationen/index.htm>)

Eine wesentliche Voraussetzung ist die Aufbereitung der Inhalte durch die Lehrkraft. Sie muss den Schwierigkeitsgrad richtig einschätzen und das Material ansprechend vorbereiten. Stationen, die als Spiele gestaltet sind, spornen zum Bearbeiten an. So könnte das Festigen wichtiger Begriffe als Abfrage- oder Legespiel in Form eines Dominos oder Memorys gestaltet sein. Auch Rätsel eignen sich sehr gut, das Interesse der SchülerInnen zu fördern. Wenn die Möglichkeit besteht ein Experiment einzubauen, kann man sie wahrnehmen. Ebenso Aktivitäten, die SchülerInnen gestatten den Raum zu verlassen, um Informationen oder Anschauungsmaterial zu besorgen, machen diese Unterrichtsform abwechslungsreich.



Auch die Form der Bearbeitung muss überlegt werden. Sollte die Station alleine, in Partnerarbeit oder Gruppenarbeit absolviert werden?

Für den Anfang ist es besser auf bereits in anderer Form vorbereitete Unterrichtsmaterialien zurückzugreifen und diese für den Stationenbetrieb

aufzubereiten—z. B. Arbeitsblätter, die man schon in vergangenen Jahren eingesetzt hat, lassen sich leicht einbinden.

Auch sollte die Anzahl der Stationen nicht zu groß sein, um sich die Vorbereitung nicht zu schwer zu machen. Außerdem empfiehlt es sich für den Anfang den zeitlichen Umfang eher kleiner zu wählen—man muss allerdings mit einem Minimum von 3 bis 4 Unterrichtseinheiten rechnen. Zusätzlich muss genügend Platz für das Auflegen der Materialien und den Arbeitsbereich zur Verfügung stehen—notfalls können einige Aufgaben auch außerhalb der

Klasse erledigt werden.

Am einfachsten einmal selbst ausprobieren und Erfahrungen sammeln—engagiert arbeitende SchülerInnen und ein gelungener Unterrichtsbetrieb wird die Belohnung sein. E. G.

Ein Erfahrungsbericht



Konkret habe ich einen Stationenbetrieb zum Thema Energie im Physikunterricht durchgeführt.

Der Vorbereitungsaufwand hielt sich in Grenzen, da viele Teile aus dem „herkömmlichen“ Unterricht bereits zur Verfügung standen und nur mehr auf die einzelnen Stationen aufgeteilt werden mussten. Die folgenden Themen habe ich ausgewählt:

- 1 Messung c-Wasser
- 2 Energiedomino
- 3 Energieumwandlung beim freien Fall
- 4 Trampolin
- 5 Satellit
- 6 Peltonturbine
- 7 p-V-Diagramm
- 8 Compoundbogen
- *9 Rotationsenergie
- *10 Zeitungsartikel
- *11 Dehnungsdiagramm Feder
- *12 Übungsblatt
- * freiwillig

Außerdem wurden die Lösungen der einzelnen Aufgaben ausgelegt, damit eine selbstständige Kontrolle möglich war.

Der Unterricht war auf zwei Doppeleinheiten ausgelegt. In der zweiten Doppeleinheit vor Ostern war ich selbst nicht anwesend. Aber selbst unter der Suppleraufsicht lief der Unterricht reibungslos weiter. Nach Ostern wurden noch Übungsbeispiele, ähnlich den Aufgaben des Stationenbetriebes durchbesprochen. Mehr SchülerInnen als sonst beteiligten sich am Lösen der gestellten Aufgaben.



Beobachtungen und Evaluation

Die SchülerInnen waren alle sehr eifrig bei der Sache. Viele Fachgespräche liefen in Partnerarbeit oder Gruppenarbeit ab. Die Fotos geben einen kleinen Einblick in das Unterrichtsgeschehen.

Die SchülerInnenbefragung ergab, dass die überwiegende Mehrheit diese Unterrichtsform als positiv empfand. Nur drei der 24 Befragten wollen diese Unterrichtsform nicht mehr. Und dies obwohl 17 von 24 bemängelten, dass die Zeitvorgaben zu knapp bemessen war und 8 von 24 meinten, dass die Aufgaben teilweise sehr schwer waren.

Positiv wurden besonders die Experimente (9 mal genannt), die freie Zeiteinteilung und das selbstverantwortliche Arbeiten (10x), das Arbeiten in der Gruppe oder mit einem Partner (10x) und die Spiele (4x) hervorgehoben. Neun betonten, dass ihnen „selbst überlegen müssen“ Spaß machte.

Aus meiner Sicht verlief der Unterricht in einer entspannten und konzentrierten Atmosphäre. Ich wurde nur wenig um Rat angesprochen und hatte in Ruhe Zeit einzelne SchülerInnen bei der Arbeit zu beobachten. Insgesamt waren die SchülerInnen mehr bei der Sache als im lehrerzentrierten Unterricht.

Dies sind Gründe für mich, diese Unterrichtsform öfter einzusetzen. E. G.



Ausblick

In den nächsten Wochen bis zum Abschluss des Schuljahres steht noch die Evaluation der Aktivitäten auf dem Programm. In einer Sitzung wurde ein Fragebogen entwickelt, der Anfang Mai durch eine externe Beratung noch verfeinert wird. Bis Mitte Mai möchten wir die Evaluation durchführen und auswerten.

Die Struktur des Endberichtes wurde festgelegt. Einige Teile des Endberichtes für den MNI-Fonds sind bereits geschrieben und gehören in eine endgültige Form gebracht. Ein offener Punkt ist noch die Gestaltung einer Homepage für das kooperative Lernen im Rahmen der Schulhomepage - ein Logo dafür ist in Arbeit.

In der Klasse werden die kooperativen Unterrichtsformen weitergeführt - die gewonnenen Einsichten spornen alle Teammitglieder an, diese Unterrichtsformen auch in anderen Klassen einzusetzen. Vielfältige - vor allem positive - Erfahrungen wurden damit gemacht.

Neben diesen Abschlussarbeiten beginnen in den nächsten Wochen die Planungen für das kommende Schuljahr. E. G.

